

Busch, Wilhelm: Pater Filucius (1870)

1 Höchst erfreulich und belehrend
2 Ist es doch für jedermann,
3 Wenn er allerlei Geschichten
4 Lesen oder hören kann.

5 So zum Beispiel die Geschichte
6 Von dem Gottlieb Michael,
7 Der bis dato sich beholfen
8 So lala als Junggesell.

9 Zwo bejahrte fromme Tanten
10 Lenken seinen Hausbestand;
11 Und Petrine und Pauline
12 Werden diese zwo benannt.

13 Außerdem, muß ich bemerken,
14 Ist noch eine Base da,
15 Hübsch gestaltet, kluggelehrt,
16 Nämlich die Angelika.

17 Wo viel zarte Hände walten –
18 Na, das ist so wie es ist!
19 Kellerschlüssel, Bodenschlüssel
20 Führen leicht zu Zank und Zwist.

21 Ebenso in Kochgeschichten
22 Einigt man sich öfters schwer.
23 Gottlieb könnte lange warten,
24 Wenn Angelika nicht wär.

25 Sie besorgt die Abendsuppe
26 Still und sorgsam und geschwind;
27 Gottlieb zwickt sie in die Backe:

28 »danke sehr, mein gutes Kind!«

29 Grimmig schauen itzt die Tanten

30 Dieses liebe Mädchen an:

31 »ei, was muß man da bemerken?

32 Das tut ja wie Frau und Mann!«

33 Dennoch und trotz allediesem

34 Geht die Wirtschaft doch so so. –

35 Aber aber, aber aber

36 Jetzt kommt der Filuzio.

37 Nämlich dieser Jesuiter

38 Merkt schon längst mit Geldbegier

39 Auf den Gottlieb sein Vermögen,

40 Denkend: »Ach, wo krieg ich dir?«

41 Allererst pirscht er sich leise

42 Hinter die Angelika,

43 Die er Äpfelmus bereitend

44 An dem Herde stehen sah.

45 Und er spricht mit Vaterstimme:

46 »meine Tochter, Gott zum Gruß!«

47 Schlapp! da hat er im Gesichte

48 Einen Schleef voll Appelmus.

49 Dieses plötzliche Ereignis

50 Tut ihm in der Seele leid. –

51 Ach, man will auch hier schon wieder

52 Nicht so wie die Geistlichkeit!! –

53 Doch die gute Tante Trine

54 Sehnt sich ja so lange schon

55 Nach dem Troste einer frommen,

56 Klerikalen Mannsperson. –

57 Da ist eher was zu machen. –

58 Luzi macht sich lieb und wert,

59 Weil er ihr als Angebinde

60 Schrupp, den kleinen Hund, beschert.

61 Schrupp ist wirklich auch possierlich.

62 Er gehorchet auf das Wort,

63 Holt herbei, was ihm befohlen,

64 Wenn es heißet: »Schrupp, apport!«

65 Heißt es: »Liebes Schrupperl, singe!«

66 Fängt er schön zu singen an;

67 Spielt man etwas auf der Flöte,

68 Hupft er, was er hupfen kann.

69 Wenn es heißet: »Wo ist 's Ketzer!«

70 Wird er wie ein Borstentier;

71 Und vor seinem Knurren eilet

72 Tante Line aus der Tür.

73 Spricht man aber diese Worte:

74 »schrupp, was tun die schönen Herrn?«

75 Gleich küßt er die Tante Trine,

76 Und sie lacht und hat es gern.

77 Eines nur erzeugt Bedenken.

78 Schrupp entwickelt letzterzeit

79 Mit dem Hinterfuße eine

80 Merklige Geschäftigkeit.

81 Mancher hat in diesen Dingen

82 Eine glückliche Natur.

83 Tante Trine, zum Exempel,
84 Fühlt von allem keine Spur,

85 Wohingegen Tante Line
86 Keine rechte Ruh genießt,

87 Wenn sie abends, wie gewöhnlich,
88 In der Hauspostille liest.

89 Und auch Gottlieb muß verspüren,
90 Ganz besonders in der Nacht,

91 Daß es hier

92 und da

93 und dorten
94 Immer kribbelkrabbel macht.

95 Prickeln ist zwar auch zuwider,
96 Doch zumeist die Jagderei;
97 Und mit Recht soll man bedenken,
98 Wie dies zu verhindern sei.

99 Mancher liebt das Exmittieren;
100 Und die Sache geht ja auch.
101 Aber sicher und am besten –
102 Knacks! – ist doch der alte Brauch.

103 Freilich ist hier gar kein Ende.
104 Man gelanget nicht zum Ziel.
105 Jeder ruft: »Wie ist es möglich?«
106 Bis man auf den Schrupp verfiel.

107 Zwar die Tante und Filuzi

108 Rufen beide tief gekränkt:
109 »engelrein ist sein Gefieder!« –
110 Aber Schrupp wird eingezwängt.

111 In ein Faß voll Tobakslauge
112 Tunkt man ihn mit Haut und Haar,

113 Ob er gleich sich heftig sträubte
114 Und durchaus dagegen war.

115 Drauf so wird in einem Stalle
116 Er mit Vorsicht interniert,
117 Bis, was man zu tadeln findet,
118 So allmählich sich verliert.

119 Anderseits bemerkt man dieses
120 Unter großem Herzeleid.
121 Ach, man will auch hier schon wieder
122 Nicht so wie die Geistlichkeit!!
123 Jetzt wär alles gut gewesen,
124 Wäre Schrupp kein Bösewicht. –
125 Er gewöhnt sich an das Kauen,
126 Und das läßt und läßt er nicht.

127 Hat er Gottlieb seine Stiefel
128 Nicht zur Hälfte aufgezehrt?

129 Tante Linens Hauspostille,
130 Hat er die nicht auch zerstört?

131 Zwar die Tante und Filuzi
132 Blicken mitleidsvoll empor:
133 »armes gutes Schruppuppupper!!
134 Immer haben sie was vor!!«

135 Ja, es ließe sich ertragen,

136 Täte Schrupp nur dieses bloß;
137 Würde Schrupp nicht augenscheinlich
138 Scham- und ruch- und rücksichtslos.

139 Und so muß er denn empfinden,
140 Daß zuletzt die böse Tat
141 Für den Übeltäter selber
142 Unbequeme Folgen hat.

143 Anderseits bemerkt man dieses
144 Nur mit tiefem Herzeleid.
145 Ach, man will auch hier schon wieder
146 Nicht so wie die Geistlichkeit!

147 Leichter schmiegt sich Seel an Seele
148 In der schmerzreichen Stund,
149 Und man schwört in der Bergère
150 Sich den ew'gen Freundschaftsbund.

151 Aber wie sie da so sitzen,
152 Öffnet plötzlich sich die Tür.
153 Gottlieb ruft mit rauher Stimme:
154 »ei ei ei, was macht man hier?«

155 Freilich hüllen sich die beiden
156 Schnell in fromme Lieder ein;
157 Doch nur kurze Zeit erschallen
158 Diese schönen Melodein.

159 Ach, die weltlichen Gewalten! –
160 Durch des Armes Muskelkraft
161 Wird der fromme Pater Luzi
162 Wirbelartig fortgeschafft.

163 Dieses plötzliche Ereignis

164 Tut ihm in der Seele leid.
165 Ach, man will auch hier schon wieder
166 Nicht so wie die Geistlichkeit!!

167 Schlimm ist's Schrupp dabei ergangen,
168 Weil er sich hineingemengt;
169 Mit dem Fuße unvermutet
170 Fühlt er sich zurückgedrängt.

171 Pater Luzi aber schleicht
172 Heimlich lauschend um das Haus.
173 Ein pechschwarzes Ei der Rache
174 Brütet seine Seele aus.

175 Gottlieb seine Abendsuppe
176 Stehet am gewohnten Ort. –
177 Husch! da steigt wer durch das Fenster;
178 Husch! jetzt ist er wieder fort.

179 Gottlieb, der im Nebenzimmer
180 Eben seine Hände wusch,
181 Sieht's zum Glück und daß der Täter
182 Lauschend sitzt im Fliederbusch.

183 Jetzt hebt Gottlieb, friedlich lächelnd,
184 Von dem Tisch den Suppentopf.

185 Bratsch! – Die Brühe samt der Schale
186 Kommt Filuzi auf den Kopf.

187 Diese eklige Geschichte
188 Tut ihm in der Seele leid.
189 Ach, man will auch hier schon wieder
190 Nicht so wie die Geistlichkeit!

191 Schrupp, der nur ein wenigleckte,

192 Zieht es alle Glieder krumm;
193 Denn ein namenloser Jammer
194 Wühlt in seinem Leib herum.

195 Pater Luzi, finster blickend,
196 Heimlich schleichend um das Haus,
197 Wählt zu neuem Rachezwecke
198 Zwo verwogne Lumpen aus. –

199 Einer heißt der Inter-Nazi
200 Und der zweite Jean Lecaq,
201 Alle beide wohl zu brauchen,
202 Denn es mangelt Geld im Sack.

203 Eben wandelt in der stillen
204 Abendkühle der Natur
205 Base Gelika im Garten –
206 Horch! Da tönt der Racheschwur!

207 Tieferschrocken, angstbeflügelt
208 Eilet sie ins Haus geschwind.
209 Gottlieb küßt sie auf die Backe:
210 »danke sehr, mein gutes Kind!«

211 Schleunig sucht er seine Freunde,
212 Glückliche trifft er sie zu Haus.
213 Wächter Hiebel ist der erste,
214 Freudig ruft er: »Sabel raus!«

215 Meister Fibel, als der zweite,
216 Vielerprobt im Amt der Lehr,
217 Greift in die bekannte Ecke
218 Mit den Worten: »Knüppel her!«

219 Bullerstiebel ist der dritte. –

220 Kaum vernimmt er so und so,
221 Faßt er auch schon nach der Gabel
222 Mit dem Rufe: »Nu man to!«

223 Nun hat Schrupp, dieweil er leidend,
224 Sich in Gottliebs Bett gelegt,
225 Wie er, wenn man nicht zugegen,
226 Auch wohl sonst zu tuen pflegt.

227 Zwölfe dröhnt es auf dem Turme. –
228 Leise macht man: Pistpistpist!
229 Drei Gestalten huschen näher
230 An das Bett voll Hinterlist.

231 Weh, jetzt trifft der Dolch, der spitze,
232 Und der Knüppel, dick und rauh,
233 Und die Taschenmitraljöse –
234 Aber Schrupp macht: »Auwauwau!«

235 In demselbigten Momente
236 Donnert es von hinten: »Drauf!!«
237 Und ein blasser Todesschrecken
238 Hindert jeden Weiterlauf.

239 Pater Luzi ganz besonders
240 Macht sich ahnungsvoll bereit.
241 Ach, man will auch hier schon wieder
242 Nicht so wie die Geistlichkeit!!

243 Hei! Wie Fibels Waffe sauset!

244 Heiße! Wie der Sabel blitzt! –

245 Zwiefach ist der Stich der Gabel,
246 Weil sie zwiefach zugespitzt. –

247 Motten fliegen, Haare sausen;
248 Das gibt Leben in das Haus.

249 Hulterpulter! Durch das Fenster
250 Springt man in die Nacht hinaus.

251 Klacks! da stecken sie im Drecke.
252 Ängstlich zappelt noch der Fuß. –
253 Eine Stimme hört man klagen:
254 »oh, Filu – Filucius!!« –

255 »kinder, das hat gut gegangen!«
256 Rufet Gottlieb hochofren;
257 »wein herbei! Denn zu vermelden
258 Hab ich eine Neuigkeit.

259 Länger will ich nicht mehr hausen
260 Wie seither als Junggesell.
261 Hier Angelika, die gute,
262 Werde Madam Michael.«

263 Drauf ergreift das Wort Herr Fibel,
264 Und er spricht: »Eiei! Sieh da!
265 Ich erlaube mir zu singen:
266 Vivat Hoch! Halleluja!!!«

(Textopus: Pater Filucius. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37523>)